

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde
und Vogelschutz

Publications mensuelles pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Offizielles Organ der Schweiz. Gesell-
schaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Organe officiel de la Société suisse pour
l'étude des oiseaux et leur protection

REDACTION :

Karl Daut in Bern. ... Alfred Richard à Epagnier-Marin.

Redaktionskommission — Commission de rédaction :

Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen,
Gustav Hummel in Stein a. Rhein.

Die Lachmövenkolonie im Linthgebiet bei Uznach.

Von H. Noll-Tobler.

In Heft 1 des „Ornithologischen Beobachters“ ist eine Notiz über zahlreiches Erscheinen der Lachmöven aus dem hohen Norden „der Sommerheimat dieser Vögel“ auf Aeckern etc. veröffentlicht. Diesem Bericht möchte ich beifügen, dass die Lachmöve auch in der Schweiz als Brutvogel nachgewiesen ist. Eine solche *schweizerische Brut-Kolonie* befindet sich im alten Ueberschwemmungsgebiet der Linth bei Uznach im Kaltbrunnerried.

Zwischen Zürichsee und Walensee liegt eine grosse Ebene, entstanden durch die Anschwemmungen der Linth und ihrer Zuflüsse. Damit dieses Land, das zum Teil ohnehin schon sumpfig ist, recht ertragreich an Streue werde, wird es von den Bauern alljährlich bewässert, wodurch ein grosser Teich entsteht, aus dem Riedgrasstöcke, kleine Inselchen, Dämme etc. hervorragen, prächtige Nistorte für die zahlreichen Sumpfvögel wie Brachvogel, Schnepfen, Kibitze, Wasserläufer, Rallen, Rohrhühner, Enten u. a. Da ist auch der Nistplatz der Lachmöven.

Schon in den Jahren 1907 und 1908 fiel mir bei meinen häufigen Streifzügen in diesem Gebiet jedesmal die Anwesenheit der Möven auf; im Juli sah ich auch stets Junge. Ich nahm mir daher für dieses Jahr vor, den Nistplatz ausfindig zu machen. Mit Spannung erwartete ich die Ankunft der

Möven, der „Riedböcke“, wie sie bei den Bauern heissen. Am 29. März kamen sie an. Schon von weitem konnte man sie ohne Feldstecher deutlich erkennen, wenn ihre schneeweissen Federn in der Sonne glänzten. Sie machten sich an den Wiesen, die schon bewässert waren, zu schaffen. Ich schätzte ihre Zahl auf zirka 20 Stück. Auch am andern Tag sah ich wieder mehrere. Im April verreiste ich und konnte leider keine Beobachtungen mehr anstellen.

Erst am 10. Mai machte ich mit meinen Schülern wieder einen Ausflug ins „Moor“. Oft mussten wir bis an den Leib im Wasser waten; immer lauter wurde das Geschrei der Vögel und schliesslich rief ein Schüler frohlockend: „Da, da, ein Nest mit drei Eiern“. Und richtig! auf einem Riedgrasstocke lagen drei braune, schwarz gesprenkelte, ziemlich grosse Eier. (Etwa Zweidrittel vom Hühnerrei.) Das Nest war aus Blättern von Seggen und Schilf gebaut mit ziemlich flacher Mulde. Sein Durchmesser betrug etwa 20 cm und die Unterlage war etwa 5 cm dick. Ausser diesem Gelege der Lachmöve fanden wir noch viele andere in der Nähe, alle auf Riedgrasstöcken, alle umgeben von Wasser. Mitten durch den Brutplatz zog sich ein tiefer und breiter Wassergraben. Für meine Sammlung nahm ich drei Eier mit; sie waren noch kaum angebrütet. Die Vögel waren wohl gerade mit Legen fertig. In einigen Nestern lagen erst zwei, in andern war sogar erst ein Ei. Wir verliessen sobald wie möglich den Nistplatz wieder. Leider erzählte einer der Knaben in seiner Freude die Sache einem Bauern. Der schrieb sich das hinter die Ohren; als wir nach drei Tagen wieder vorbeikamen, da waren fast alle Eier geraubt; wir fanden nur noch zwei Stück. Viele Möven gaben jedenfalls das Brüten auf; am 3. Juni sah ich etwa zehn Stück auf dem See. Am 8. Juni besuchte ich den Brutplatz wieder. Die Vögel schienen aufs neue zu legen. Ich fand zwei Gelege zu je drei Eiern. Nun verbot ich jeden weitem Besuch. Erst am 29. Juni (also drei Wochen später) ging's wieder hin. Wir hatten Glück. Ich habe mit meinen Zöglingen schon viel Schönes gesehen, aber so etwas hübsches doch noch nie. Die Mövchen waren gerade am Aussehlüpfen. Von allen Seiten hiess es: kommen Sie, sehen Sie! Da war

ein Nest mit einem schon recht hübschen Jungen. Es piepte fröhlich und vertrauensvoll. Ganz braungelb war's mit den



Nest aus der Lachmövenkolonie im Kaltbrunnerried.

Aufgenommen von Walther Zschokke in Zürich am 30. Mai 1909.

charakteristischen schwarzen Flecken fast aller jungen Sumpfvögel. Niedlich waren besonders die Schwimnhäutchen zwi-

schen den kleinen Zehen. Das junge Mövchen war etwas kleiner als ein eben ausgeschlüpfes Hühnchen. Daneben sass ein zweites, noch ganz nass vom eben verlassenen Ei; die Knaben hatten es gerade ausschlüpfen sehen. Und im dritten Ei, da arbeitete es schon; man sah, das dritte der Kleinen wollte sich auch nicht mehr länger gefangen halten lassen, trotzdem das Wetter nass und unfreundlich war. Drei Tage später besuchte ich den Platz wieder. Ich fand das Nest leer! Da suchte ich drum herum, und richtig, da schwammen die Kleinen schon fröhlich im Wasser und verstanden es schon meisterhaft, sich zu ducken. Als ich eines der Jungen wieder ins Nest hob, brach es das Futter aus: eine Heuschrecke und eine Libelle, also keine Fische. Nähere Untersuchungen über die Aufzucht der Jungen konnte ich dieses Jahr nicht machen; das wird eine Aufgabe für das kommende sein! Wir haben es also bei der Lachmöve mit Nestflüchtern zu tun. Ich traf von da an nie mehr Junge im Nest, wohl aber beobachtete ich noch am 25. Juni solche, die herumschwammen. Am 27. Juli sah ich zum erstenmal flügge Junge, die leicht zu erkennen waren an ihren schwarz gesprenkelten Schwingen. Am 31. Juli waren schon viele auf dem See bei Schmerikon. Zum letztenmal traf ich meine Vögel am 8. August im Ried an. Von da an zogen sie sich immer mehr den See hinunter, um im gastlichen Zürich zu überwintern. Im Frühling aber werden sie hoffentlich wieder zurückkehren zu ihren alten Heimstätten. Vielleicht gelingt es dann, bei der Regierung des Kantons St. Gallen zu erwirken, dass dieser seltene Brutvogel geschützt wird und dass die Eier nicht von roher Hand jedes Jahr geraubt werden. Am besten wäre es allerdings, das reiche Vogelgebiet überhaupt als Schongebiet zu erklären, denn wahrlich, diese seltenen Vögel, die eine Zierde unserer Tierwelt sind, und hier keinem Menschen schaden, sollten denjenigen, die noch ein warmes Herz für unsere schöne Natur haben, erhalten bleiben.

